



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstarbeiten des Steinhauers

Text

Krauth, Theodor

Leipzig, 1896

3. Konsolen, Baluster etc.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93821](#)

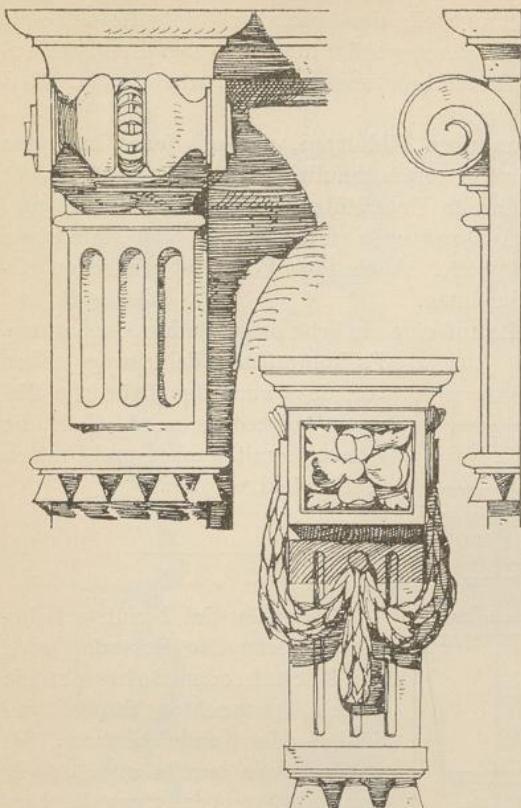


Fig. 297.
Triglyphenkonsolen.



Fig. 298.
Konsole vom Schloss Blois.

vermittelter Uebergang schlecht aussieht.

Laden die Platten verhältnismässig wenig aus, wie es bei Gesimsen und Gurten, bei

laufen sich entweder am senkrechten Grund des Steines tot (Taf. 45b), oder sie werden verkröpft, die ganze Konsole säumend, herumgeführt. (Taf. 45a und c.)

Einfache Balkonplatten haben nur dem Rand entlang eine Wassernase, sind im übrigen unterseits glatt. Bei besserer Ausführung ist der ganze Grund tief gesetzt, sodass nur der Rand und die Standfugen für die Träger (und selbstredend auch der eingemauerte Teil) hoch stehen bleiben. Will man aber reich gehen, so wird, wie es Fig. 296 zeigt, die Unterseite der Platte kassettiert; sie erhält nach irgend einer passenden Einteilung Friese, Profile, Füllungsfelder und Rosetten angearbeitet.

3. Konsolen, Baluster etc.

(Taf. 45, 46, 47 und 48.)

Die Konsolen, Krag- oder Tragsteine, finden an reicher Bauten vielfach Verwendung, in verschiedenen Formen und zu verschiedenen Zwecken.

Die nach dem antiken Vorbild geformte Volutenkonsole findet liegend und aufrecht Verwendung bei der Gesimskonstruktion, wovon bereits die Sprache war. Dieselbe Form, entsprechend vergrössert, eignet sich auch vorzüglich als Träger von Balkonen und Erkern. Will man sich nicht unmittelbar an die herkömmliche antike Form halten, so lässt sich das Motiv in mannigfacher Weise abändern, wie die Tafeln 45 und 46 zeigen. Dabei wird stets der Charakter der übrigen Architektur ausschlaggebend sein. Wie die Form aber auch beliebt werden mag, so wird die Konsole stets neben ihrer eigentlichen Grundform und deren Verzierungen eine Uebergangsgliederung zur aufliegenden Platte angearbeitet erhalten, weil ein un-

Fensterbänken und Verdachungen der Fall ist, so tritt an Stelle der liegenden Volute die stehende und es entstehen die Konsolentypen der Tafel 47. Zu ihnen gehört auch die sog. Triglyphenkonsole (Fig. 297), die sich besonders gut für die Fensterbrüstungen eignet, aber auch anderweitig verwendet werden kann.

Ausser den genannten Konsolen giebt es nun noch Bildungen, die mit jenen nur den Namen gemein haben und deren Typus durch Figur 298 veranschaulicht wird. Sie treten nicht paarweise oder in Reihen auf, sondern bilden vereinzelte Unterstützungen für Halbsäulen und Pilaster, die nicht bis zum Boden reichen, für die Auskragungen unter runden oder vieleckigen Erkern, Baldachinen, Balkonen, Wandbrunnenschalen etc. Auch ihre Form ist vielfacher Abänderung fähig, wie die Pilasterträger der Tafel 48 darthuen.

Unsere Konsolenbeispiele beschränken sich alle auf eine einfache ornamentale Ausstattung.

Es kommt aber keineswegs selten vor, dass auch das figürliche Element beigezogen wird, dass die Konsolen mit Masken und Fratzen geschmückt werden.

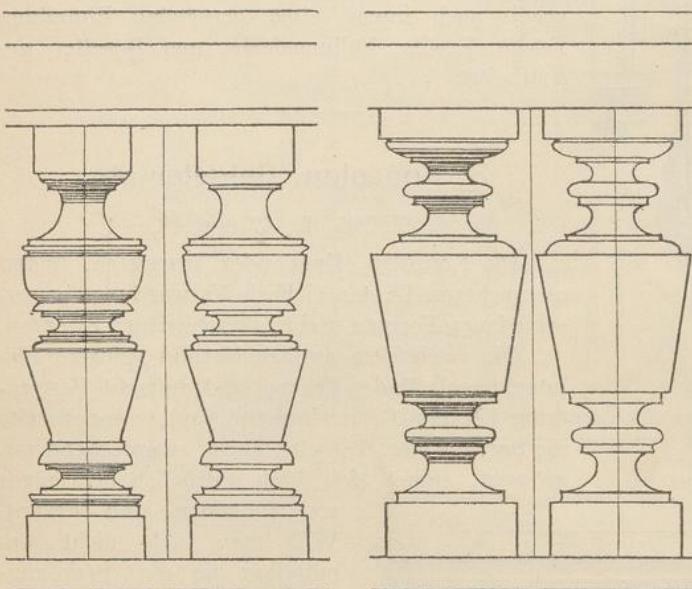


Fig. 299.
Vierkantige Baluster.

bracht wird, und der, völlig geschlossen, etwas schwer wirkt, als durchbrochene Balustrade aber einen guten Abschluss giebt. Im Innern der Bauten sind es hauptsächlich die Treppen und Lichtlöfe, die mit Balustraden abgeschlossen werden, sodass ihre Geländer sich häufig aus Docken zusammensetzen.

Als Material dienen Stein, Cement, gebrannter Thon und für das Innere auch Holz; hier kommen nur die Steinbaluster in Betracht. Wenn sie von freier Hand bearbeitet werden sollen, so ist ihre Herstellung umständlich und kostspielig. Sie sind dann leichter und schöner vierkantig herzustellen als von runder Form. An den Barockbauten finden sich derartige, vierseitige Bildungen häufig und machen eine gute Wirkung. (Fig. 299.) Neuerdings (seit etwa 20 Jahren) werden die Steinbaluster in entsprechendem Material (Savonnières etc.) fabrikmäßig auf der Steindrehbank erzeugt; sie werden dabei nicht nur billiger, sondern auch gleichmässiger und schöner. Wir entnehmen einem Prospekte des Steinbearbeitungsgeschäftes von K. Rupp in Karlsruhe die Abbildungen der Figur 300.

Ebenfalls viel benützte Dekorationsstücke der Fassaden sind die Docken oder Baluster, die kurzen, gestauchten Stützen von Säulen- oder Kandelaberform. Sie werden, wie bereits erwähnt, in Fensterbrüstungen aufgestellt, ebenso in den Brüstungen der Balkone und Erker. Außerdem können sie zur Bildung der Attika dienen. Mit dem letzteren Ausdruck bezeichnet man die Galerie oder den Aufsatz, der an monumentalen Gebäuden hin und wieder über dem Hauptgesims hinlaufend ange-

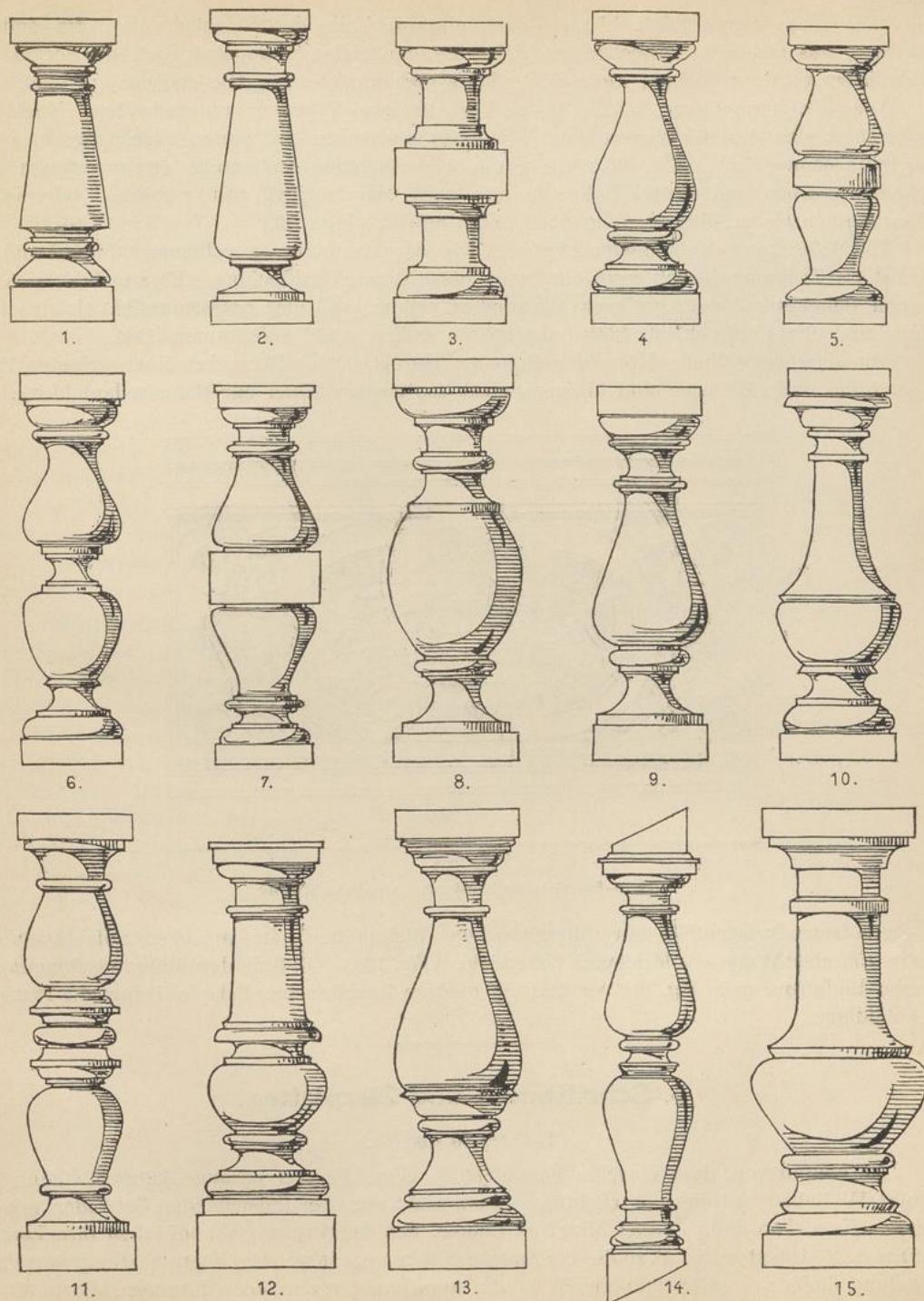


Fig. 300. Baluster des Steingeschäfts von K. Rupp in Karlsruhe.

Krauth u. Meyer, Steinrauerbuch.

33

Wie diese Figur zeigt, können auch einzelne Teile der Baluster rund, die anderen kantig sein, was eine gute Abwechselung giebt. Es empfiehlt sich hauptsächlich, die Sockel- und Abdeckglieder kantig zu halten, wenn Säulenfüsse und dorische Kapitale nachgeahmt sind.

Was die Formgebung betrifft, so sind wieder zwei Typen zu unterscheiden. Nach dem einen gliedert sich der Baluster von der Mitte aus nach oben und unten gleichartig; er ist zu dieser Mitte symmetrisch. (Fig. 300, 3, 5, 6, 7, 11 und 14.) Nach dem anderen hat er ein ausgesprochen verschiedenes Oben und Unten, indem er sich nach oben verjüngt (300, 1, 2, 13 etc.) oder indem die Verjüngung wie bei den Hermen nach unten erfolgt. (Fig. 299.)

Die Befestigung der Baluster zwischen dem durchlaufenden gemeinsamen Sockel und der Abdeckplatte (Brüstungsdeckel) geschieht, wenn nötig, durch Verdübelung. Es empfiehlt sich, die einzelnen Baluster mit ganz geringem Abstand zu reihen, weil dies besser aussieht als eine weite Stellung und den Eindruck, als hätte man sparen wollen, nicht aufkommen lässt.

Die durchschnittliche Höhe der Baluster beträgt 60 bis 75 cm bei einer grössten Dicke von ca. 20 cm. Die Baluster sind übrigens nicht das einzige Mittel zur Balustradenbildung. An

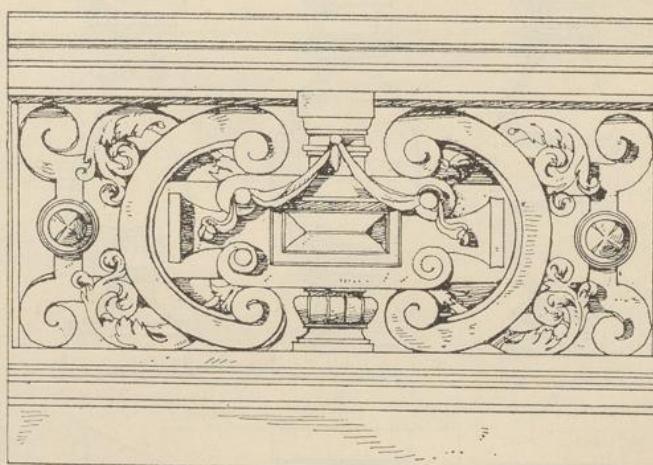


Fig. 301.
Modern-französische Brüstung. Architekt Magne.

ihre Stelle treten gelegentlich auch durchbrochene Steinplatten. Im gotischen Stile lassen sich diese in hübscher Weise als Masswerk behandeln. (Fig. 130.) Im Stile der deutschen Renaissance kommen Bildungen nach Fig. 164 vor und ein modern französisches Beispiel bringt die Figur 301 zur Abbildung.

4. Schrifttafeln und Zierplatten.

(Taf. 49, 50 und 51.)

Es kommt vor, dass einzelne Fassadenteile keine Fenster erhalten können. Beim eingebauten Wohnhaus ist diese Erscheinung selten, nicht aber bei freistehenden Gebäuden mit vier Fronten. Es stehen dann allerlei Mittel zu Gebote, den fensterlosen Wandflächen ihre Leerheit zu nehmen. So bringt man z. B. zu diesem Zwecke Nischen an, in welchen Figuren oder grosse Vasen Aufstellung finden; ein ähnlicher Behelf ist die Anordnung von blinden Fenstern, die im Grund durch Malerei oder mit Hilfe der Sgraffitotechnik verziert werden. Ein drittes Mittel ist die An-